Zauberische Wahrsagerei und Offenbarung verborgener Dinge durch geheime Geister

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **12 (2003)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lebendiger Stern. Von ihm wurde erdichtet, er sei, nachdem er von einem Donnerschlag getötet worden sei, lebendig unter die Sterne versetzt worden.

Fundstelle: S. 271.; Quellen: CLEMENS, Recogn. lib. 4; HERMES TRISMEGISTUS, Asclepius dialogus.

238. Die Historien gedenken vieler Zoroastren, vor allem eines Persers, der zur Zeit des Darius Histaspis gelebt und die Zauberei in Persien gelehrt haben soll. Von ihm wird geschrieben, er habe den Persern das schreckliche Gesetz der Blutschande befohlen, weil ein Zauberer von Mutter und Sohn gezeugt worden sein müsse.

Fundstelle: S. 271f.; Quelle: URSIN, Analecta theologica, pars 2. lib. 2. § 9. p.m. 56.

12. ZAUBERISCHE WAHRSAGEREI UND OFFENBARUNG VERBORGENER DINGE DURCH GEHEIME GEISTER

Lehrmeinung: Man unterscheidet drei Arten von Zauberei: 1. Die zauberische Wahrsagerei (*magia divinatoria*), 2. die zauberische Blendnerei (*magia praestigiatoria*) und 3. die operative Zauberei (*magia operatrix*).
Bei der zauberischen Wahrsagerei offenbaren die Zauberer den bei ihnen Rat Suchenden mithilfe des Teufels, was diese über Vergangenheit und Zukunft zu wissen begehren. Diese heimliche Dinge enthüllende Zauberei lässt sich in eine subtile und eine sehr grobe Gattung einteilen.
Da in unserer Zeit das Ende der Welt naht, kommt der leidige Teufel aus Gottes Verhängnis auf die Erde und verrichtet sein Werk unter den ungläubigen Juden, Heiden und Christen, welche allesamt dem Teufel opfern. Durch zauberische Wahrsagung sollen entweder vergangene oder zukünftige Dinge mithilfe des Teufels geoffenbart werden. Doch weil der Teufel nicht allwissend ist, kann er über zukünftige Dinge bloss mutmassen und oft nur zweifelhafte Antworten geben. Leicht auszuübende Zauberkunst kann mithilfe eines dienenden geheimen Geistes, eines *spiritus familiaris*, betrieben werden. Dieser muss von seinem gottlosen Besitzer *in einem Glaß / Christall / Spiegel / Wambs- oder Degenknopf / guldenen Ring / Edelstein / Schnupftuch / Hembdzipfel / Haaren oder anderen Dingen* aufbewahrt und herumgetragen werden[158]. Der geheime Geist muss seinem Besitzer helfen, andere im Disputieren, Reden in fremden Sprachen, Ringen, Fechten, Tanzen, Spielen, Buhlen und andern eitlen

[158] ANHORN, Magiologia, 281.

Dingen zu übertreffen und ihn somit glücklich zu machen. Die vom Teufel verblendeten Leute reden sich fälschlicherweise ein, der *spiritus familiaris* könne ihrem Seelenheil nicht schaden, sie bräuchten ihn nur vor ihrem Tod jemandem zu verkaufen oder zu verschenken.

Fundstelle: S. 272–282.

Exempel von subtiler zauberischer Wahrsagerei

239. Der Teufel antwortete den Heiden aus dem Götzenbild des Jupiters Hammonius in Lybien, welches einen Bockskopf hatte und mit einem Bocksfell bekleidet war.

Fundstelle: S. 274.

240. Der Teufel antwortete aus einer alten Eiche zu Dodona in Epyrus durch zwei Tauben oder zwei Weiber als seine Priesterinnen.

Fundstelle: S. 275.

241. Zu Delphis antwortete der Satan aus einer Höhle durch die schöne Jungfrau Pythia so lange, bis sie von Isocrates aus Thessalien entführt wurde. Seitdem wurde dieses Amt einer über 50 Jahre alten Jungfrau übertragen.

Fundstelle: S. 275.

242. Der Teufel weissagte auch durch das Orakel des Jupiters Dyndimaeus, des Jupiters zu Antiochia, des Jupiters zu Apamea in Syrien, der Latona zu Butis in Ägypten, des Trophenus zu Theben und zu Lebaida in Boetien, des Panis in Arcadia, des Serapidis bei dem Canopo in Ägypten und des Mars zu Myfis in Asien und vieler anderen mehr. All diese Orakel verstummten zur Zeit der Geburt unseres Herrn Jesu Christi.

Fundstelle: S. 275; Quelle: ANHORN, Wahrheitsmund, 545–553.

243. Unter den ungläubigen Juden, denen das Reich Gottes genommen ist, findet sich zauberischer Teufelsdienst, in dem sie dem Satan Opfer bringen, um vor seinen Versuchungen und Plagen sicher zu sein. Sie bilden sich ein, an ihrem Versöhnungsfest so fromm und heilig zu sein, dass der Teufel gezwungen werde, ihre Frommheit zu loben.

Ich geschweige jez der Jüdischen Fablen von der Zaubereiy deß weisen König Salomons[159] */ und anderen mit dem Geist Gottes hochbegabter Männeren deß Alten Testaments, mit welchen sie ihre heutige Zaubereyen bedeken und bemäntelen wollen: und gedenke allein dessen / das Phil. Mornæus libro de Verit. Relig. Christ. c. 30. pag. m. 536: schreibt: „Hodie apud Judæos præsertim in Oriente, quid magia frequentius? Was ist bey den Juden heutigs Tags in Orient gemeiner als Zauberey?"*

Fundstelle: S. 276f.; Quellen: BUXTORF, Judenschul, cap. 26, p.m. 537f.; MORNAEUS, De veritate religionis christianae liber, cap. 30, p.m. 536.

244. Unter den ungläubigen Heiden in Afrika und Amerika ist die Zauberei so verbreitet, dass ihre Priester und Zauberer ihre Boyen, ihre Götter, also die Teufel, beschwören, Rache an denen zu üben, die ihnen Übles angetan haben, den Ausgang von Krankheiten anzuzeigen, in Kriegsangelegenheiten zu raten und den bösen Geist Maboya zu vertreiben.

Fundstelle: S. 277f.; Quelle: ROGERIUS, Africanisches und americanisches Heidenthumb, p.m. 965.

245. Ohne des Teufels Rat und Hilfe unternehmen die Heiden kein wichtiges Werk oder Reise. Deshalb lassen die in der Zauberkunst wohlerfahrenen Könige von Angola den bösen Geist in einem ihrer Sklaven beschwören, welcher dann ganz rasend herumläuft und auf alles Antwort gibt, worüber er befragt wird.

Fundstelle: S. 278; Quelle: ROGERIUS, Africanisches und americanisches Heidenthumb, p. 935, 945f.

246. Rogerius erzählt, dass die tollen Tapuyer in Brasilien, zwischen Siara und Maranthon gelegen, ganz nackt mit den Holländern in den Krieg ziehen. Vor dem Aufbruch jedoch treten sie zur Seite, setzen sich auf dem Boden in einen Kreis, und der Vornehmste unter ihnen befragt den Teufel über den Ausgang des Krieges.

Fundstelle: S. 278; Quelle: Africanisches und americanisches Heidenthumb, p. 278.

---

[159] Salomon hat Flavius Josephus zufolge die Kunst, „böse Geister zum Nutzen und zum Heile der Menschen zu bannen", von Gott selbst erlernt und darüber Zauberbücher geschrieben; KLINKHAMMER, Schatzgräber, 34.

247. Gestützt auf einen Bericht des polnischen Edelmanns Christoph Arcissevski beschreibt Gerhard Voss die beim brasilianischen Indianervolk der Tapuyer übliche Ratsuche beim Teufel.

Fundstelle: S. 278–280; Quelle: VOSS, De theologia gentili, p. 3–5.

248. Sokrates soll durch die Verordnung der Götter von Jugend an einen geheimen Geist besessen haben.

Fundstelle: S. 282; Quelle: SOKRATES, Platonis Dial. de Sap.; erschlossene Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum; FISCHER, Delrio, 49.

249. Simon der Zauberer verfügte über einen geheimen Geist, von dem er sagte, er sei die Seele eines keuschen Knaben, welcher unschuldig ums Leben gekommen sei. Durch dessen Kraft bewirke er, was er bewirke.

Fundstelle: S. 282.; erschlossene Quelle: DELRIO, Disquisitionum magicarum; FISCHER, Delrio, 49.

250. Henricus Cornelius Agrippa wurde stets von seinem *spiritus familiaris* in Gestalt eines schwarzen Hundes mit einem Halsband begleitet. Dieser offenbarte ihm alles, was er zu wissen begehrte. Doch als Agrippa in einer schlechten Herberge sterben musste, stiess er den Hund mit folgenden Worten von sich: „Weg von mir, du verfluchtes Tier, du hast mich ins ewige Verderben gestürzt", worauf der Hund sich in die *Aren* stürzte und nicht mehr gesehen wurde[160].

Fundstelle: S. 282f.; 995f.; Quelle: SCHOTT, Physica curiosa, p.m. 142[161].

251. Theophrastus Paracelsus trug seinen geheimen Geist in seinem Degenknopf mit sich herum[162].

Fundstelle: S. 283.

252. In Frankreich war ein Jüngling einer unzüchtigen Liebe ergeben. Um jederzeit zu wissen, was seine Geliebte treibe, wollte er sich einen geheimen Geist anschaffen. Nachdem er diese Absicht einem Freund anvertraut hatte, verkaufte dieser ihm um 100 Kronen zum Scherz eine kleine Schachtel mit einer Grille drin. Der Freund nahm die Schachtel mit Freude, und seine Freude über den Kauf dauerte an, weil er stets Auskunft nach

---

[160] Der schwarze teuflische Hund des Agrippa wurde 1548 durch Johannes Gast und zwei Jahre später mit nachhaltigerer Wirkung von Philipp Melanchthon in den Faust-Mythos hineinkontaminiert; JOOST, Lichtenbergs Faust, 94.

[161] Weitere Quellen: FISCHER, Delrio, 49 und SCHADE, Hondorff, 675.

[162] Dasselbe Motiv in den *Rhapsodia* von Payngk; LIMBECK, Paracelsus, 15 und Nr. 16, 86.

Belieben erhielt. Als der Verkäufer eines Tages davon erfuhr, war er sehr bestürzt und gestand dem Freund, dass er ihm keinen Teufel, sondern bloss zum Scherz eine Grille verkaufen wollte. Er bat den Freund, die 100 Kronen zurückzunehmen und ihm die Grille zu überlassen. Doch der andere wollte seinen teuflischen Helfer nicht mehr hergeben.

Fundstelle: S. 284–286; Quelle: SCHOTT, Physica curiosa, p.m. 135f.

253. Fast dasselbe Exempel hat sich mit einem jungen vorwitzigen Edelmann, dessen *namen und Wohnung zunennen / ich verschone / vor nicht gar vielen Jahren zugetragen*. Dieser bat einen guten Freund, einen Kaufmann, der an die Frankfurter Messe reisen wollte, in dem und dem Haus ein Glas mit einer grünen Mücke drin zu kaufen. Wegen seiner Geschäfte vergass der Kaufmann in Frankfurt den Auftrag seines Freundes. Auf dem Heimweg jedoch fing er eine grüne Rossfliege, sperrte sie in ein Glas und brachte beides seinem Freund. Nach ein paar Tagen fragte der Kaufmann lachend den Freund nach der grünen Fliege. Der Edelmann antwortete, sie tue alles, was sein Herz begehre, was immer er von diesen geheimen Geistern gehört habe. Darüber erschrak der Kaufmann zutiefst. *Also laßts sich mit dem Teufel nicht scherz treiben: Er kompt ungeladen die Seelen der Menschen zuhaschen / und wann er geladen wird / stelt er sich gehorsamlich ein / und lasset sich eine zeit lang gefangen halten / darmit er die Menschen mit ewigen Banden verstriken möge;* [...].

Fundstelle: S. 286f.; Quelle: Selbstgehörtes(?)

13. EXKURS: VON GEHEIMEN GEISTERN IN DEN ELEMENTEN

Lehrmeinung: Theophrastus Paracelsus, der mit grossem Fleiss dem Teufel das Wort redete, lehrte, Gott habe neben unsern ersten Eltern Adam und Eva noch vielerlei Kreaturen mit Fleisch, Bein und Vernunft geschaffen. Gott habe jeder dieser Gattung ein besonderes Element zum Wohnen zugeteilt, wo sie sich mit Mühe und Arbeit ihre Nahrung erwürben. Diejenigen, die in der Erde wohnen, nennt er *Pygmaei*, Zwerglein, Bergmännlein, die im Wasser *Nymphae, Undinae* und Wasserjungfrauen und die in der Luft *Melusinen*, die allein sich mit den Nachkommen Adams vermischen und Kinder mit ihnen zeugen. Jene, die im Feuer wohnen, nennt Paracelsus *Vulcani* oder *Salamandrae*. Doch diese von Paracelsus, dem Vater, bei der Mutter der Torheit gezeugten Kinder der vier Elemente sind nichts anderes als Teufelsgeburten, wie hilfreich auch immer sie sich